

Parkstreit: FDP feuert aus allen Rohren

Grosser Rat Freisinnige haben wenige Verbündete im Kampf für ein gemässigeres Parkierkonzept

VON ANDREAS MAURER

Die Grossratsdebatte vom Mittwoch wird heiss: Die Parkraumbewirtschaftung steht auf dem Programm. Spricht FDP-Fraktionschef Christophe Haller darüber, ist er kaum zu stoppen. Er verwendet den Begriff «Kriegsschauplatz», wenn er einen Aspekt der Debatte meint, und sagt Sätze wie «Da wird es noch ganz anders klöpfen». Der Mann ist in heller Aufregung. Trotzdem wird sein Parlamentssitz leer bleiben: Er sei wegen eines Geschäftstermins verhindert.

Seine Fraktion trimmt er aber eisern auf Fundamentalopposition gegen die von der grossräumlichen Umwelt-, Verkehrs- und Energiekommission (Uvek) angebrachten Änderungen der Regierungsvorlage. Haller will letztere möglichst unverändert durchbringen. Deshalb setzt er sich dafür ein, dass seine FDP die Korrekturen der Uvek rückgängig macht.

Uvek verletze Kantonsverfassung

Für Haller der «allerschlimmste Punkt»: Die Uvek will die Parkraumbewirtschaftung buchhalterisch aus anderen Geldtöpfen finanzieren, wodurch die Vorlage nicht mehr referendumsfähig ist. «Das ist staatspolitisch jenseits von Gut und Böse. Das macht unsere Politik kaputt», ereifert sich Haller. Eine weitere «staatspolitische Sünde»: Die Kantonsverfassung verlangt, dass der Staat die Quartierbevölkerung einbezieht, «sofern ihre Belange besonders betroffen sind».

Im Gegensatz zur Regierung will die Uvek die Gratis-Parkplätze auch auf dem Bruderholz abschaffen. Dass die Uvek den Quartierverein nicht um seine Meinung gefragt hat, hält Haller gar für verfassungswidrig. Er ist überzeugt, dass die Vorlage daher gerichtlich erfolgreich angefochten werden könnte: «Das zeigt, dass die Kommission ganz schlechte Arbeit geleistet hat.»

Dass die weissen Zonen nicht nur im Rest der Stadt, sondern auch auf dem Bruderholz übermalt werden sollen, hält Haller für «pure Ideologie». Die Gerechtigkeitsgründe kann er nicht nachvollziehen: «Dann bräuchte das Bruderholz auch wie vorgeschrieben ein eigenes OS-Schulhaus und Harmos-gerechte Schulen.»

Schwesterpartei geht auf Distanz

Ob Hallers Fraktion die harsche Kritik an der Uvek teilt, in der die FDP nur einen von elf Sitzen hat, entscheidet sie heute Abend. Eine Umfrage bei den anderen Parteien zeigt aber, dass der TCS-Präsident im Kampf, der in seiner Abwesenheit geführt wird, insgesamt auf relativ wenige Verbündete zählen kann.



FDP-Fraktionschef Christophe Haller wehrt sich gegen die Abschaffung der Gratis-Parkplätze in seinem Bruderholz-Quartier.

ARCHIV/KENNETH NARS

■ HALLER: «BRUTSCHIN ZEIGT GRÖSSE»

Einen Nebenschauplatz der Grossratsdebatte wird ein Vorstoss von Heiner Vischer (LDP) darstellen: **Elektromobile sollen gratis parkieren dürfen.** Die Regierung lehnt dies wie die Uvek ab. Ein Argument: Bei der Parkraumbewirtschaftung geht es primär um die Regulierung des knappen Parkraums – und dabei benötigt ein Elektrofahrzeug gleich viel Platz wie

ein Benziner. Vischer macht sich keine Hoffnung: **«Wir werden keine Chance haben.»** Dabei hätte er Unterstützung von prominenter Seite: Bei der Präsentation der 2000-Watt-Studie sagte **Umweltdirektor Christoph Brutschin** öffentlich, dass er eine Senkung der Parkgebühren für Elektrofahrzeuge sehr sinnvoll fände. Doch nicht einmal in seiner SP

sehen das alle so. Grossrat Jörg Vitelli etwa lehnt den Vorstoss ab. Dafür erhält Brutschin vom politischen Gegner Applaus, obwohl der Regierungsrat mit seiner Aussage das **Kollegialitätsprinzip leicht verletzt.** «Es freut mich, dass auch SP-Exponenten mal ihre eigene Meinung sagen. Damit zeigt Brutschin Grösse», sagt Christophe Haller (FDP) anerkennend. (ÖPF)

Schon Heiner Vischer von der Schwesterpartei LDP, der voraussichtlich in dieser Debatte als Fraktionssprecher auftreten wird, geht auf Distanz: «Abgesehen von den Einwohnern des Bruderholz würde niemand verstehen, wenn dieses Quar-

tier als einziges nicht dabei wäre.» Eine flächendeckende Einführung der Parkraumbewirtschaftung sei wichtig: «Wenn wir im Gundeldinger-Quartier die Parkraumbewirtschaftung haben, wird der Parkdruck auf das benachbarte Bruderholz steigen.»

Als Uvek-Mitglied verteidigt Vischer das Vorgehen seiner Kommission: «Für die Einführung der Parkraumbewirtschaftung in den anderen Quartieren wurden diese auch nicht einzeln befragt.»

In einem Punkt gibt er Christophe Haller aber recht: Es sei nicht richtig, wenn die Vorlage die Referendumsfähigkeit verliere. Dies betont auch CVP-Fraktionspräsident Remo Gallacchi. Mit der Unterstützung der SVP könnte es daher möglich sein, die Vorlage in diesem Punkt zu ändern. Auf den anderen «Kriegsschauplatzen» werden LDP und CVP die FDP aber im Regen stehen lassen.

Nichts von martialischem Getöse wissen will hingegen SP-Grossrat Jörg Vitelli. Er ist überzeugt, dass diese Debatte gar nicht so spannend werde, da die Opposition einzelner Bürgerlicher chancenlos sei. Vitelli wird seine Energie vor allem in die Diskussion der Park-and-ride-Anlagen stecken: «Es ist falsch, dass diese doppelt subventioniert werden sollen.»

Wieder Schüsse gegen 11er-Tram

Mysteriös Kriminelle Spiele mit einer Steinschleuder halten die Baselland Transport (BLT) und die Polizeikräfte beider Basel auf Trab: Schon wieder ist in der Nacht auf gestern ein Tram der Linie 11 beschossen worden: Kurz vor 1.20 Uhr hörte der Tramführer zwischen den Haltestellen Münchensteiner und M-Parc plötzlich einen lauten, dumpfen Knall. Gemäss Vorschrift hielt er sofort an. Bei der Kontrolle wurde im Motorwagen auf der linken Seite ein Loch entdeckt. «Das Tram wurde offenbar vom Bauhineweglein beim Wolfgottesacker unter Beschuss genommen», sagt Kriminalkommissär Markus Melzl.

Vieles spreche dafür, dass der Täter mit einer Hochgeschwindigkeits-Schleuder auf das Tram zielte. So haben die Kriminaltechniker darin mehrere kleine Steine gesichtet. Ein Beweis für die Steinschleuder-These sei dies aber noch nicht: Der Wagen sei so kurz vor Betriebsschluss allgemein sehr dreckig gewesen, berichtet Melzl. Umgekehrt sei kein Projektil gefunden worden, das von einer Schusswaffe stammen könnte.

«Hätte tödlich enden können»

Bei den mysteriösen Schüssen handelt es sich bereits um den dritten solchen Fall innert Monatsfrist: Bei der Haltestelle Loogstrasse in Münchenstein wurde bereits in zwei Wochenendnächten im August auf ein 11er-Tram geschossen. Beim Vorfall von vor zwei Wochen wurde das Tram mit einer unglaublichen Wucht getroffen: Das Geschoss durchbrach nicht nur die Sicherheitsscheibe der Tür, sondern durchschlug auch noch die gegenüberliegende Fensterscheibe. «Das hätte tödlich enden können», sagte BLT-Direktor Andreas Büttiker damals der «Basler Zeitung».

Markus Melzl hält es für möglich, dass alle Fälle auf das Konto desselben Täters gehen. Denkbar wäre aber auch, dass beim neuesten Fall ein Nachahmer sein Unwesen getrieben hat. Punkto Motiv tappt die Staatsanwaltschaft im Dunkeln: «Uns liegen dazu keine Hinweise vor», stellt Melzl klar. Die BLT habe weder Drohungen noch verschlüsselte Ankündigungen erhalten. Der Täter hatte leichtes Spiel: Er konnte aus dem Dunkeln das Tram ins Visier nehmen und sich dann ohne gross aufzufallen aus dem Staub machen. Umso wichtiger ist es für Melzl, dass sich die drei Personen, die sich zur Zeit des Einschlags im Motorwagen befanden, bei der Staatsanwaltschaft melden. (HAJ)

Nachrichten

Überfall Tabak-Hostessen um viel Geld erleichtert

Zwei Promotionshostessen eines Tabakunternehmens sind von einem unbekanntem Täter überfallen und um mehrere tausend Franken erleichtert worden. Die Frauen im Alter von 19 und 22 Jahren stiegen nach getaner Arbeit um 22.30 Uhr am Altlerienweg in ihr Auto. Als sie wegfahren wollten, nahm unvermittelt ein Mann auf dem Rücksitz Platz, umklammerte die Beifahrerin und befahl der FahrerIn loszufahren. Darauf verlangte der Räuber die Taschen. Nach kurzer Fahrt forderte er die Lenkerin auf anzuhalten und flüchtete. Eine sofort eingeleitete Fahndung verlief erfolglos. (SDA)

Deutsche Bahn Automat nimmt Schweizer Karten

An den Ticketautomaten der Deutschen Bahn können seit dem 1. August Maestro-Karten von Schweizer Banken zur Zahlung verwendet werden. Die Automaten stehen am Basler Bahnhof SBB, Badischen Bahnhof, im Bahnhof Riehen und an der Haltestelle Riehen Niederholz. (BZ)

Sie wären alle gerne reich geworden

Treibstoff-Festival Zwei schöne Premieren zum Abschluss: der «Schlagerliederabend» von Dramazone und «Wer auf der Welt» vom jungen Theater Barsch.

VON VERENA STÖSSINGER

Herr Steinkopf wäre gerne reich: zum Beispiel durch einen grossen Lottogewinn, jetzt, wo er seinen Bürojob verloren hat. Dann würde er sich in die Südsee zurückziehen und unter Palmen liegen, bis ihm eine Kokosnuss auf den Kopf fällt. Aber leider ist der Kiosk, wo er den Lottoschein abgeben und das Gewinn-Geld kassieren will, nicht mehr in Betrieb; Frau Ulla, die Kioskbetreiberin, ist genau heute auch gekündigt worden. Sie hat nämlich 50 000 Franken Schulden angehäuft. Auch ihr wäre

das grosse Geld willkommen. Aber wie kommt man in dessen Besitz? Steinkopf könnte Ulla entführen. Aber wer würde für eine Kioskbesitzerin Lösegeld bezahlen? «Erpressen wir sie alle», beschliessen die beiden.

Skurrile Choreografie

Es ist keine kriminologische Sozialstudie, die die Leute vom 2009 gegründeten Theater Brasch (Regie: Jonas Gillmann) mit diesem Plot auf die Roxy-Bühne bringen. Es ist eine skurrile, kühl verfremdete Choreografie. Herr Steinkopf (Julius Griesenberg) und Kioskfrau Ulla (Patricia Nonon) entleeren ihre Figuren jeder einfühlenden Psychologie; ihre kunstvolle Sprache (Text: Lukas Lindner) erinnert an die Anstrengungsprosa der Figuren Horváths, auch wenn die sperrigen Sätze (leider) oft allzu leicht in Kalauerpointen landen und noch zu wenig ihren eigenen, schwebend fiktiven Raum behaupten. Und

den Bühnenraum füllen, der wenig braucht ausser Lichtinselchen, und wo ein geheimnisvoller Dritter (Daniel Mangisch) sich zunächst bloss aufdringlich an den Requisiten zu schaffen macht, sich dann aber als Überbringer des Lösegeldkoffers outet, der leider leer ist.

Eine handfeste Enttäuschung. Lauter vergebliche Bemühungen, sorgsam nachgestellt und in Bewegungsabläufe gebracht, die an die Vorgaben in Becketts kleinen Stücken erinnern: dieses akkurat eckige Abschreiten von Räumen, als ergäbe zumindest das noch einen Sinn. Auch die Leute von Dramazone begeben sich im «Schlagerliederabend» in der Kaserne entschieden in ihren eigenen Kunst-Raum, um endlich sorglos reich zu werden, aber der kann nicht gross, spektakulär und glitzernd genug sein. Eine Showtreppe, Scheinwerfer, Kunstnebel und das Fernsehballlet. Gesungen werden

süffig süsse Schlager, die allerdings neue Texte unterlegt bekommen haben: prosaisch holperige Alltagserzählungen und seelisch-soziale Zustandsschilderungen. Die drei Darsteller (Franziska Ruhl, Sascha Förster, Malte van Haastrecht) meinen nämlich jeden Grund zu haben, sich aus ihren existenziellen Gegenwartsnebeln und den Zukunftsängsten in eine erfolgreiche Welt absetzen zu dürfen. Sie singen, winken, flirteten und schunkeln, was das Zeug hält, und wissen doch sehr genau auch um die klamme Rückseite der scheinbar so problemlos fröhlichen Schlagerwelt. Nicht nur als Figuren, sondern auch als Darsteller. Aber was ist hier noch wirklich in diesem Spiel? Vielfach gebrochen ist die Perspektive, der theatralische Zugriff und auch die Art, wie wir als Publikum funktionalisiert und abgeholt werden – klug, dezent, aber sehr charmant und letztlich wirklich unterhaltsam.